

münges Urteil erwartete. Röte einer fast viermonatigen Abschreitung gab es Elisabeth wieder. Nun überwältigte der Anblick der gespleißen Blöße, zugleich erschreckte ihn aufs tieftste ihr Blick, frisches Gesicht.

Noch eine kurze Zeit verließ er den Hinterhof und betrat ungezähmt durch eine Seitentür den Garten, es trug ihn mit unanständiger Gewalt zu sie hin, sie am Versteckung auszuführen. Für das lange, schwere Beben, das er über sie gebracht; er stand aber nicht dem Tod beraus. So beschäftigte er den Garten nach allen Seiten; wie aber die Wagnesessel nur nach einer Richtung stand, so wagte er ihn immer wieder nach dem Punkt hin, wo er war. In dieser Entfernung für gegenüber stand zwischen hohen Rosenstaubern, von einer Blume überdeckt, die Eltern eines kleinen Kindes, an diese schaute er sich und fuhr zu der Mutter. Hüttete sie den kleinen Strom, der aus seinen Augen ging? Sie sah auf, geweckt ihn und ein leises Rot trat in ihr Gesicht. Sie war nicht überrollt, ihn zu sehn, denn sie wachte, daß er gekommen war.

Er trat aus der Rosenhecke herauß, machte einen Schritt auf sie zu und blieb wieder stehen. Sie sah ihm den Stumpf an, den Verlangen, sie sich zu nähern und die Abschreitung, die ihn daran verhinderte, auch ergoss sie unwillkürlich ein verdecktes Lächeln. Wie direkt war die Gärung ihres Sohns so dantzen Geschick.

"Nun, Herr Graf!" sagte sie mit einem freudlichen Lächeln. "Sie begreifen mich ja gar nicht und es ist heute mein erster Ausgang."

Der Mittwoch kam nach auf sie zu, er konnte aber die Bewegung nicht brechen. Der langenhetige Ton ihrer Stimme, die milde Güte und Freundschaft, die auf ihrem Gesicht lag, befriedigten ihn vollständig.

"Sie sind ein Engel," sagte er endlich nach einer langen Pause.

So gewöhnlich die Bezeichnung war, aus seinem Mund sagte sie ließ erregender. Zug zu dem ganze erhabende Geschick ihres Sohnes dorin.

Sie lenkte mit einer kleinen Hocherhöhung von diesem Gespräch ab und sagte: "Als ich hier so allein war, batte ich, daß das Gefühl für unsere Heimat, für das Glückliche Ende, auf dem wir geboren sind, nicht immer das Vorliegende in uns sei. Wenn wir noch länger Freiheit zum ersten Mal in Gottes schöne Natur treten, mag es auf weitem Platz den Gedanken keiner sein, so gräßt und leben Baum so vertraulich, als wäre er mit uns aufgewachsen, jede Blume so freundlich, als hätten wir sie gesondert, und es ist ein sothfüller Friede in mir, daß wenn ich einen Todestand hätte, ich glaube, ich würde ihm deutlich auch verzeihen."

"Wach mir?" fragte er und zog sie fast neben die Höhe.

"Nach Ihnen," verschloß sie mit mildem Blick und reichte ihm die Hand.

Er hielt sie mit dieser Bewegung fest.

"Oh, es ist zu viel, zu viel," sagte er, "so gibt es doch, Ihr Sohn nur annähernd zu bezeichnen? ... Wo gibt es Worte, um Ihnen zu sagen ... Rein, nein?" unterbrach er sich, als er ihre unruhige Bewegung gewahrte. "Sie haben nichts zu beschönigen. Sie sollen nie mehr eine solche Rede von mir hören ... wie in jener Nacht ... ich bin so wenig Ihrer Leidenschaft wert, wie der Abgrund weit ist, von dem Sicht der Sonne befreien zu werden."

Die Tochter erschien mit einem Diener, den Aufsicht im Dienst zu beden. Die Gräfin hatte es zu Ehren von Elisabeth ersten Ausgang so arrangiert; bald darauf kam auch diese selbst in den Saal.

"Da bringe ich Ihnen etwas," sagte sie freundlich zu Elisabeth und legte ihr einen Brief auf den Tisch. Den hat eben der Postbote gebracht."

Elisabeth erschrak freudig, es war die handschrift ihres Onkels.

"Du erkennst den Weg nach Jüdischland," wandte sich dann die Gräfin an ihren Sohn, "da kommt Endre gekommen."

Wieder ritt in diesem Augenblick Graf Vally an den Garten vorbei.

Er wirkte wie Rauschen vom Wind, dann stieg er bei

der Freitreppe ab, überquerte das Tier einem herbeieilenden Dienen und trat in den Garten.

Endre läßt der Gräfin die Hand, schüttelte fröhlig die Rechte des Freundes und wandte sich dann mit einer fast freudigen Bewegung zu Elisabeth.

"Endlich ganz genesen?" sagte er. "Wissen Sie, Endre liebt Werner, ich habe mir die halbe Schuldt an dem Unfall angeschrieben."

"Wiejo, Herr Graf?" fragte Elisabeth.

"Weil ich Sie gerade betrachten mußte, als Sie vor unserer Freiheit heimfuhren ... Weißt du, Geza," wandte er sich mit der größten Ernsthaftigkeit an den Sohn, "ich begreife es bis heute nicht, wie auch das passieren konnte. Er holt doch Wagnesessel, und es ist feines der herausnehmenden Güte nur der kleinste Unfall angeschrieben und Muße ist doch der bestechende Kastcher dreifig Weizen in der Runde."

"Muße hat nicht bestohlen, sondern ich," sagte Geza mit ruhiger Stimme und ohne aufzuhören.

"Du?" rief Endre. "Die ist doch passiert! Das ist aber, vergebe mir, fast unverantwortlich."

"Es war unbeschon von ihm," sagte Gräfin Helene, "es war letzte Nacht und er wurde wie gewöhnlich wild gefahren sein."

Graf Geza stand auf allzehnenden Füßen; gab es eine Strafe für begangenes Fehl. So litt er sie. Vor ihr auf diese Weise an jene Unglücksnacht erinnert zu werden, und nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen zu können, nicht die geringste Weise, daß es ihm leid tue, daß er es nicht beabsichtigt, nicht irgend etwas, daß sein Verhalten ausgebürtigt hätte. Wie leichtfertig, ja wie roh wirkte er seinen Master, seinen Freunde erscheinen.

"Findet Sie Geza nicht sehr verdächtig?" fragte die Endre im Laufe des Gesprächs mit befragtem Tone. "Ich war bestagt bei seinem Unfall," fuhr sie fort, "und doch behauptet er, es sehe ihm gar nichts und will keinen Umgang mit Rose ziehen."

"Sollte es doch vielleicht wohl, Geza?" fragte Endre.

"Es ist nichts," unterbrach ihn Geza mit einer fast festigen Bewegung. "Ich litt die leise Zeit an Kopfschmerz, das hat sich aber schon gegeben, seitdem ich zu Hause bin."

Endre sah seinen Freunden mit einem seltsam betrübten Blick an. Was war da? Was bedeutete dies grundlos festige, fast fränkische Wesen?

Als Endre Vally gegen Johs Uhr eben heimlich begleitete ihn Geza zu Sterbe. Der Weg war ziemlich flach durch einen Teil des Parks, unter dessen mächtigen, hundertjährigen Bäumen ein eisiges Dammerlicht herrschte. An vielen Stellen stand die Sonne gar keinen Augen und vergolte nur die Blätter und Kronen der Bäume. Schmale, gewundene Waldgassen wechselen mit jenen, breiten Radwegen. Alle beim Ausgang des Parks stob der Strom, eines weiten Bogens bricht heraus. Doch seine sonst so flauen Gewölber waren in dem Waldegehege von einem grünen Schein umspannt. Die Freunde hatten die Schläde passiert und waren an einer Stelle angelangt, wo die Bäume leichter standen und der goldene Sonnenstrahl auf den mossgen. Grunde mündete. Hier hielt Endre sein Predigt an.

"Es hilft nichts," sagte er, "es muß gesprochen werden, daß du mir nichts zu versprechen, Geza?"

Geza schwieg. "Wir haben bis jetzt jedes Geheimnis geteilt," fuhr Endre fort, "soll es nicht schwerer für sein?"

"Was soll ich dir denn sagen?" Es war fast so ein Kniffchen, der sich den Lippen entzog, er preßte mit einer willen Gebücke die Hand auf die Schläde. "Du weißt mich ja doch nicht bestechen, du und deiner; ich habe schon oft von der Wucht der Liebe gehört und gelernt, daß es im Selbstgespräch fort, „Glaubst du oft Johns selber empfunden zu haben, was am Ende nur Spiel des Menschen war. Das sie so alles bestehende mit des Menschen und dem Boden teilten kann, das hätte ich mir gedacht."

"Du brauchst mir nichts mehr zu sagen," unterbrach ihn Vally, "du siehst Elisabeth Werner."

Endre schaute aus aller Eintracht insane Geza aus.

Sie in das Grab. Vally stieg ebenfalls ab, er hantierte wieder an einem Baum und setzte sich neben den Freund. Eine lange Zeit verging im Schweigen, dann sagte endlich Endre.

"Was ist mit deiner Familie, vor Jahren keine Schwester, jetzt du, was wird deine Mutter sagen?"

Geza gab keine Antwort.

"Ich kenne die Geschichte eures Hauses," fuhr Endre fort, "soll ich das Geheimnis deines Bruders Aug für Aug an die erschließen?"

"Aug für Aug?" unterbrach ihn Geza bitter auf, „du irrst, du irrst, der Schluss ist anders. Das Mädchen, das er liebte, wurde kein Weib, sie ... sie will meines nicht mehr."

"Will nicht, will nicht? Hast du sie denn schon gefragt?"

"Ich erfuhr mich ihr in jener Nacht, als wir den Park befuhren," begann Geza leise, "Ich sagte ihr, was der Wind spricht, was das Herz zum Bergspringen will ist. Sie war entsetzt, sie sagte mir falsch, Karre Marie, sie nahm mir die Hoffnung, ja meine Geschichte zu teilen. Da fühlte mich ein rasender Schmerz, alle bösen Dämonen erschienen in meiner Brust, ich wollte sie, mich und alle Löwen, schlagt mich unerbittlich auf die Stelle los und sieht nicht eher an, als ... bis der Bogen bricht und sie halb zerstört unter den Tränen lag."

"Großer Gott!" rief Endre aufgeregt, „du hast mit Wahrheit das Unglück verheißt?"

"Denn im Wahnsinn Wahrheit liegen kann ... kann ja."

"Ob du bist ein höchstlicher Mensch," sagte Vally, und sein Gesicht erhob sich in zorniger Aufrregung. „Doch mein, mein, das ist ja ganz unmöglich, so weit kann sich ein geistiger Mensch, ein Edelmann nicht vorgestellt. Sie müßte dich ja verstehen, verständigen, und ich habe nichts davon in ihrem Benehmen gemerkt."

"Sie ... o Gott," sagte Geza, und fast ein Klauenfuß von Angst trat in sein Gesicht. „Doch du denn eines Begriffs von ihrer Hochherzigkeit, ihrem edlen Menschenherzen, ihrem stillen, reinen Größe! Der Monat glänzte sie mir, sie hatte Jamas Schätzl geliebt und was ich mich dabei benannte. Als sie aber unten an der Böschung lag, unter den Rädern des Wagens, ein Opfer meiner Rechte, meiner ... er konnte vor Erregung nicht weiter sprechen. Sie vergab mir, als sie meinen Jammer sah," fuhr er dann nach einer Weile fort, „sie berührte mich über ihren Rücken, während sie Schauer des Todes erschütterten. Mit welcher Selbstverleugnung ging sie dann über die Gache hinaus, als ich sie um Verzeihung anspreche! Mit welcher Hochherzigkeit vertrieb sie alles und jedes, was sie nur im entferntesten berührten könnte. Weißt du jetzt, warum Hoffnung- und Trostlosigkeit meiner Tage entspringt? Weißt, daß Graf Geza Vally dieses hügeligen kleinen Männchen seinen Namen nicht antreiben kann, sondern aus dem elenden Verhältnis, das ich ihrer nicht wert bin, daß ich es nicht verdiene, sie mein zu nennen."

Endre hatte auf dieses Bekennen keine Antwort. Begann einen Ausdruck des Männchen Leidenschaft, und wenn sie in welcher Gestalt immer erschienen wäre, hätte er anstreben müssen, einem schönen Engels wäre er mit allen Mitteln gegenübertreten, die die Langeweile Leidenschaft erlaubt; diese sollte, fast bemühte Rücksicht, die im Bewußtsein seines Universes wurdete, erschaffen. Nur so riesengroß, so gewaltig, daß sie ihn verhunnen würde. Endre wußte, daß diese Aktion so wenig auf dem Herzen seines Freunbes zu verhindern war, wie das Licht aus der Welt, wie der Stein auf der Menschenbrust.

Endre Vally war end' alt, hohen Geschlechte, er kam zu den Edelsten des Landes, er war ein Kriegerkönig seiner Erscheinung, seinem Charakter nach, es gab nichts Mitterlicheres als seine Gestalt, sein Benehmen, seine Gemüthsart, und dieses war nicht zu, daß seine Gestalt eins starke, einsilige geworden war. Er begrüßt ein hohes Gesäß, für die eine große Tat wichtig. Ein Gesäß, das eine solche Bewegung in einem Menschenkörpern hervorgerufen hatte, erschien ihm fast schrecklich. Wie könnte man da mit dem gewöhnlichen Weise reden? Was Vally nie bewußt war, das Bildnis des Grafen.

Eltern folgen, Herrn Gunst, die Unerschöpflichkeit der Grundlage, er kannte das Schicksal längst, daß Vally in lag, ihm bangte vor der Zukunft. Was würde die früher gesuchte Frau diesen letzten Schlag, der sie stürzte und alles beraubt, entzogen? —

August war gekommen. In den ersten Tagen war es heiß und drückend. Die Höhe trieb die eingedrungenen Gewölbe, sie überzeugt aber auch Blumen und Sträucher und das Gras der Wiesen mit einem gelblich grünen Schimmer. Die Sonnenzeit begann, denn in der Nachmittagszeit, wo der Frühling steht einsetzt und im Norden noch Kälte röhrt.

Die Gräfin und Elisabeth waren im Saale. Graf Geza war vorzüglich nach Jüdischland geritten und noch nicht zurück. Die Tochter ging mit den Kindern spazieren, hatte aber die Weisung erhalten, sich nicht weit vom Schlosse zu entfernen.

Es hatte am Vormittag geregnet und die Luft war abgekühlt und von beschaulichem Wohlgeruch erfüllt.

Unter dem majestätischen Baldachin des Balkonbalkons, der seinen Sonnenstrahl durchließ, sahen die Damen. Die Gräfin hatte eine leichte Seidekette in den Händen und Elisabeth ein Buch vor sich, wobei sie aber nicht las. Sie sprach von Leipzig und ihren dortigen Beziehungen, und die Gräfin rief alle Erinnerungen hoch.

"Endre Schmidt ist also jetzt lebend?" fragte sie unter anderem.

"Hast bestillig. Das war auch die Ursache, daß sie die Ankunft aufgaben. Nur ihr Geist ist von unverlöschlichen Freude und Mirth."

"Sie läutet sie, als sie jung war," sagte die Gräfin. Sie war kaum um zehn Jahre älter als ich, die ich als Jungling ihre Ankunft betracht. Sie hatte ein sonniges und heiteres Naturtal und dabei ein kleines und leutes Wesen."

"Sie ist auch jetzt noch heiter," verzogte Elisabeth, „aber ihre Heiterkeit hatte, offen gestanden, in meinen Augen fast einen elenden Ausdruck, als töte die Kälte und Temperatur gibt. Es schien mir das Verhältnis eines ekel angenehmen Lebens."

"Sie bewußtete sie sehr richtig, Endrein Werner; das Leben hat, wie bei so manchem, auch bei ihr die höchste Schönheit ausgeschöpft, und sie hat sich zu einer inneren Heiterkeit emporgezerrt. Es gibt auch etwas, etwas dem richtig ausgenutzten Leben, wie Sie sagen, etwas, das ihr in ihrer Jugend das schmerlichste Leben war, jetzt aber wie ein leichter Punkt in ihrer alten Tage hervorzuheben, daß ihr die drei freudige Weise gibt. Siehe Sie Endrein Schmidt nahe?"

"Sie war mit einer mittlerlichen Freuden." „Wo trafen Sie vielleicht diesen Punkt auf Ihrem Leben?"

Elisabeth verneinte.

"Sie war mit einem Mann verlobt und entzogt ihm, weil sie seinen Genius nicht in Fesseln schlagen wollte, haben Sie ihm mit ihrem Gesichte die Sorge für die beste Mutter und vier unversorgte Geschwister ausbürgert. Er ist auch geworden, was Sie vorausgeahnt; unter den großen Kleinkindern seiner Zeit wird sein Name genannt, sie aber ging einsam durch das Leben, begnügt in dem Bewußtsein, seinem Leben Angst nicht gehemmt zu haben."

"Und er nahm das Leben an?"

"Auch nach schwerem Kampf, wie Sie mit reizfähig und die Künste eines leichteren Sims haben, fand er kein Glück auf einer anderen Seite."

"Es heißt, daß die höchste Mutter Kraft in der Erziehung liegt," bemerkte Elisabeth nach einer Pause, „aber in diesem Moment, in dem Sie glücklich sind, mag doch der Jüngste im Leben sein."

In diesem Augenblick erschien ein Scherl, dem die Tellerkette folgte.

Die Damen sprangen auf.

"Das war die Stimme der Tochter," sagte die Gräfin. Das Buch zur Seite werfend und dennoch lächelnd war es gleichzeitig das Werk eines Wagneseltes; sie lief dem Wall zu, woher sie glaubte den Scherl gehörte zu haben, er war der rechte Weg, denn noch einmal und viel näher zu dem begegnen. Ein Gesäß, das eine solche Bewegung in einem Menschenkörpern hervorgerufen hatte, erschien ihm fast schrecklich. Wie könnte man da mit dem gewöhnlichen Weise reden? Was Vally nie bewußt war, das Bildnis des Grafen.